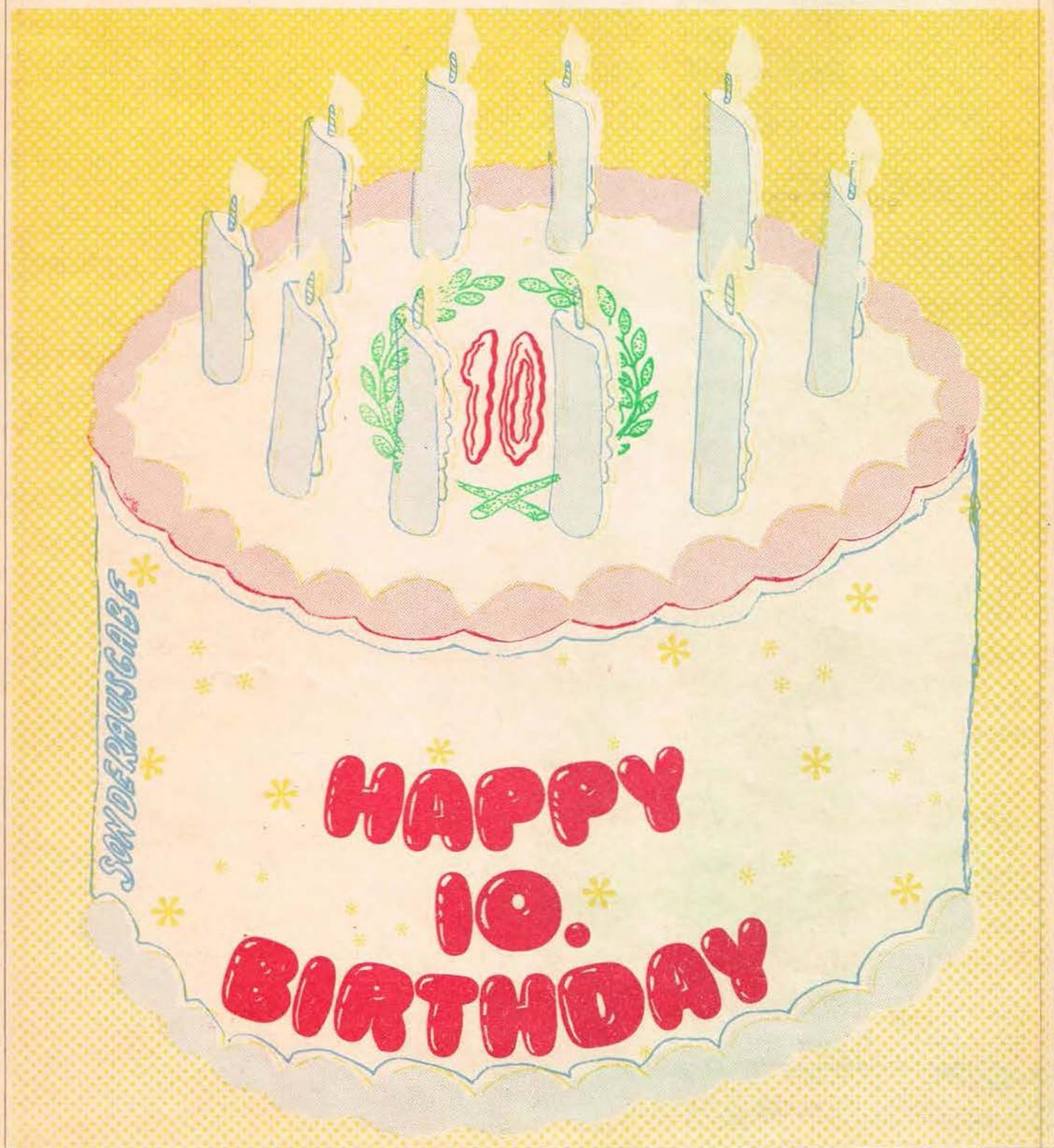


GEFANGENENZEITUNG

der lichtblick



IMPRESSUM

Herausgeber:

Insassen der Justizvollzugsanstalt Berlin-Tegel.

Redaktion:

Redaktionsgemeinschaft
„der lichtblick“

V.i.S.d.P.: der von den Redaktionsmitgliedern gewählte jeweilige Chefredakteur. Die Arbeit der „Redaktionsgemeinschaft“ bestimmt sich nach Maßgabe des „Statut der Redaktionsgemeinschaft „der lichtblick“ vom 1. Juni '76.

Verlag:

Eigenverlag.

Druck:

Eigendruck auf ROTAPRINT R 30.

Postanschrift:

Redaktionsgemeinschaft
„der lichtblick“
Seidelstraße 39
1000 Berlin 27

„der lichtblick“ erscheint in der Regel einmal monatlich. Der Bezug ist kostenfrei. Bestellungen sind an die Redaktion zu richten.

Namentlich voll gezeichnete Beiträge stammen von anstaltsfremden Autoren und geben nicht immer unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Alle Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Auszüge oder komplette Abdrucke mit Quellenangabe und Zusendung von zwei Belegexemplaren gestattet.

Anzeigen:

Nach besonderer Absprache mit der Redaktion.

„der lichtblick“ wird ausschließlich von Strafgefangenen erstellt. Eine Zensur findet nicht statt.

Lieber Leser!

Zehn Jahre 'der lichtblick'. Grund und Anlaß genug für uns, diese Sonderausgabe aufzulegen.

Für eine unzensurierte aber abhängige Zeitschrift, eine lange mit Hindernissen gespickte Zeit.

Wir haben sie überlebt und werden alles daran setzen, die nächsten zehn Jahre noch besser zu machen.

Zu bedenken dabei ist natürlich, der stete Personalwechsel in der Redaktion. Jeder Inhaftierte versucht so schnell wie möglich Tegel hinter sich zu lassen, um entweder ganz in die Freiheit oder zumindest in den Genuß des Freiganges zu kommen, wer könnte es verübeln.

Anerkennenswert ist, daß 'derlichtblick' nach wie vor unzensuriert erscheinen kann. Dieses absolute Plus, das wir allen anderen Gefangenenzeitschriften voraus haben, ist ohne jeden Zweifel unserem Leitendem Regierungsdirektor Glaubrecht zu verdanken, dem wir in letzter Zeit auch so manche offene Kritik widmeten.

In diesem Heft und an dieser Stelle ist es auch für uns einmal Zeit, ihm zu danken für alles was er für den lichtblick getan hat, im Grunde genommen ist es nur seine Initiative und sein Wohlwollen, daß diese Zeitschrift heute noch existiert. Zu viele Feinde des lichtblick, sähen nur zu gerne eine Schließung der Redaktionsräume um dann eine zensierte Hauspostille ins Leben zu rufen.

Von Seiten des Senats und der Anstaltsleitung sehen wir im Moment keine Überlebensschwierigkeiten.

Wir sehen nur mit tränenden Augen die nicht mehr ausreichenden Spenden.. Auf uns kamen in letzter Zeit ständig steigende Herstellungskosten zu, wobei wir nicht wissen, wie zu bewältigen.

Stets erfreulich und ebenso willkommen, sind die kleinen Beträge die Inhaftierte und Studenten uns überweisen. Die großzügigeren Spenden ab 20.--DM und darüber, sind sehr sehr selten, obwohl es sich gar viele leisten könnten! Etliche, wir möchten fast von einem ganzen Teil sprechen, beziehen den lichtblick schon seit Jahren ohne auch nur einmal eine Spende an uns überwiesen zu haben.

Ganz herzlicher Dank gebührt all jenen, die uns regelmäßig ihre Spende zukommen lassen.

Lassen Sie diesen Appell um eine Spende, nach Ihren Möglichkeiten, nicht ohne Echo bleiben, im Moment sind wir fast am Ende, eine größere Reparatur an einer unserer Maschinen und wir müssen den "Laden dicht machen", weil wir die Kosten dafür einfach nicht aufbringen können. Wir weisen hier nochmal ausdrücklich darauf hin, daß die an uns überwiesene Spende von der Steuer absetzbar ist. Wir brauchen gerade Ihre Spende in diesen Wochen mehr denn je.

In diesem Sinne verbleiben wir
Ihre
Redaktionsgemeinschaft
'der lichtblick'

Der Senator für Justiz

BERLIN



Senator für Justiz
Salzburger Straße 21-25, 1000 Berlin 62

An die
Redaktion "Der Lichtblick"
Seidelstr. 39

1000 Berlin 27

Zum 10jährigen Bestehen Ihrer Zeitung möchte ich Sie herzlich beglückwünschen. Die Tatsache, daß Ihre Zeitung nunmehr auf ein 10jähriges Erscheinen zurückblicken kann, ist für mich ein Beweis für die Kontinuität der Aufgabe, die der "Lichtblick" als erste unzensurierte Gefangenenzeitschrift mit Erfolg versieht.

Die kritische Darstellung der Wirklichkeit des Justizvollzugs aus der Sicht der Betroffenen ist eine Aufgabe, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Denn eine Gefangenenzeitschrift ist nicht nur ein geeignetes Mittel, eine vollzugsinterne Öffentlichkeit herzustellen und so die Vereinzelung des Gefangenen zu überwinden; sie bietet auch für die Öffentlichkeit außerhalb der Anstaltsmauern und für die im Strafvollzug Verantwortlichen eine Möglichkeit der Information, die im Interesse aller Beteiligten auch in Zukunft erhalten werden sollte.

In diesem Sinne wünsche ich Zeitschrift und Redaktion weiterhin Erfolg.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Gerhard Meyer'.

Gerhard Meyer



Horst Lange
(SPD)

MITGLIED DES ABGEORDNETENHAUSES
VON BERLIN

Zehn Jahre LICHTBLICK

In einer Zeit, als im politischen Raum Wahlkämpfe noch mit der Warnung vor Experimenten gewonnen werden konnten, hat die erste Redaktion des LICHTBLICK, begleitet von vielfacher Skepsis und nur wenig Unterstützung, ein wirkliches Experiment gewagt. Heute ist festzustellen: in den zehn Jahren seines Bestehens - Jahre; die auch geprägt waren von einem permanenten Wechsel in der Redaktion, von Materialbeschaffungsproblemen und von Finanzierungslücken - hat sich der LICHTBLICK aus eigener Kraft vom Experiment zur Institution gewandelt.

In die Glückwünsche, die ich der Redaktion zum Jubiläum aussprechen möchte, mischt sich deshalb auch eine gehörige Portion Respekt und Anerkennung vor der nicht nur journalistischen Leistung, die hinter jeder neuen Ausgabe des LICHTBLICK steht. Ich verbinde meine guten Wünsche mit der Aufforderung und Ermunterung, auch dann weiterzumachen, wenn mal wieder nicht alles so läuft, wie Redaktion und Leser es sich vorstellen.

Die Redakteure des LICHTBLICK haben durch qualitativ gute Arbeit die Existenzberechtigung und -notwendigkeit einer unzensurierten Gefangenenzeitung unter Beweis gestellt. Sie haben damit ein Vorbild geschaffen, das Nachahmung verdient.

Ich glaube schon, sagen zu können, daß wir es hier mit einem sehr konkreten und hilfreichen Beitrag zur Vorbereitung auf das Leben nach dem Knast zu tun haben. Dies nicht zuletzt, weil der LICHTBLICK nicht nur klagt und nicht nur beschreibt, sondern weil diese Gefangenenzeitung sich mit der Wirklichkeit auseinandersetzt und ihrerseits zur Auseinandersetzung, zum Nachdenken reizt.

Uns, den mit Strafvollzugsproblemen befaßten Politikern, hat die Lektüre des LICHTBLICK manche "Insider"-Information gegeben, die wir als Entscheidungshilfe bitter nötig hatten. Den in diesem Zusammenhang gelegentlich zu hörenden Vorwurf einer anstaltsleitungs-konformen Berichterstattung kann ich als regelmäßiger Leser, der auch auf andere Weise mit den Problemen der Strafvollziehung vertraut ist und Kontakt mit vielen Beteiligten hat, nicht bestätigen.

Ich kann die Redaktion des LICHTBLICK nur auffordern, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen - kritisch und konstruktiv.

Dann wird diese Zeitung die Anerkennung, die sie mittlerweile auch überregional gefunden hat, auch in Zukunft behalten. Leider ist es eine Tatsache, daß der Bezug des LICHTBLICK in einigen Haftanstalten noch immer nicht erlaubt ist. Eine sachliche Rechtfertigung hierfür vermag ich nicht zu sehen. Soweit die Kontakte zu meinen politischen Freunden aus dem Bundesgebiet dies ermöglichen, will ich mich hier gern für Abhilfe einsetzen.

Hals- und Beinbruch für die nächsten zehn Jahre!

Horst Lange
Horst Lange (SPD) -Mda-

Der Leiter der Justizvollzugsanstalt Tegel

BERLIN

Leiter der JVA Tegel, Seidelstraße 39, 1000 Berlin 27

GeschZ.

An die
Redaktionsgemeinschaft
"Der Lichtblick"

Fernruf 43 20 71 203
Intern (533) 661
Apparat

Datum 9. November 1978

Sehr geehrte Herren!

Im Oktober des laufenden Jahres konnte der von Ihrer Redaktion periodisch herausgegebene "Lichtblick" sein zehnjähriges Bestehen begehen. Diese 10 Jahre umfassen einen Zeitraum, innerhalb dessen in der JVA Tegel erhebliche Veränderungen hinsichtlich der Anstaltsstruktur, der personellen Ausstattung sowie der Vollzugsgestaltung vor sich gegangen sind.

Wenn man unter Zugrundelegung der derzeitigen Situation auf das Jahr 1968 zurückblickt, so wird festzustellen sein, daß es seinerzeit schon eines gewissen Maßes an "Zivilcourage" bedurfte, eine Gefangenenzeitung ins Leben zu rufen, deren Redakteure in Bezug auf die inhaltliche Gestaltung der Zeitung unabhängig und unzensiert arbeiten konnten. Es fehlte daher auch nicht an einer Vielzahl warnender Stimmen, die mir prophezeiten, daß ein derartig progressives Experiment zum Scheitern verurteilt wäre, weil nicht erwartet werden könnte, daß Anstaltsinsassen zur Bewältigung einer derartig komplexen, verantwortungsvollen und daher schwierigen Aufgabe in der Lage wären. Ich freue mich daher feststellen zu können, daß diese negativen Prognosen keine Bestätigung gefunden haben, obwohl andererseits auch nicht verschwiegen werden soll, daß in der zurückliegenden Zeit einige Fehlleistungen zu verzeichnen gewesen waren. Diese auf Ausnahmefälle beschränkten negativen Erscheinungen sind m.E. darauf zurückzuführen, daß die jeweils in der Verantwortung stehenden Redakteure außer Acht gelassen hatten, in einer Institution eingebunden zu sein, in der die verschiedenartigsten Persönlichkeiten und Personengruppen zur Mitwirkung bei einer auf Kooperation ausgerichteten Arbeit verpflichtet sind. Die sich aus dieser Problematik ergebenden und durch die jeweiligen Redaktionsmitglieder zu meisternden Schwierigkeiten erfordern ein hohes Maß an journalistischer Sachlichkeit und Sorgfaltspflicht.

- 2 -

Fahrverbindungen: U-Bahn Holzhauser- bzw. Seidelstr. — Bus A 13, Berliner Str. / Bernauer Str.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der "Lichtblick" zu einer Zeit, in der es noch keine institutionalisierte Gefangenenvertretung gab, deren Funktion praktisch vorweg wahrgenommen hat, indem er in Form von Stellungnahmen zu Vollzugskonzeptionen und durch Vorlage eigener Vorschläge die Interessen der Anstaltsinsassen publizistisch auch gegenüber der interessierten Öffentlichkeit vertrat. Diese Arbeit ist als ein aktiver Beitrag zur Weiterentwicklung des Strafvollzuges zu werten, der nicht unterschätzt werden sollte. Mit unterschiedlicher Intensität hat sich der "Lichtblick" auch der Verpflichtung unterzogen, Mittler zwischen Insassen, Beamtenschaft und Öffentlichkeit zu sein. Die Wahrung der Objektivität bei der Erfüllung dieser Aufgabe unterlag und unterliegt auch weiterhin gewissen Zwängen, denen die Redakteure im Hinblick darauf ausgesetzt sind, daß sie selbst dem Personenkreis der Insassenschaft angehören. Dieser Realität müssen die Beurteilungsmaßstäbe entsprechen.

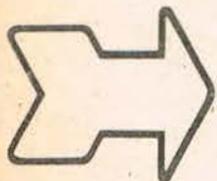
Das Datum des 1.6.1976, unter dem nach eingehender Erörterung mit allen unmittelbar Betroffenen das Statut für die Lichtblickredaktion erlassen worden ist, verdient besondere Erwähnung, weil hierdurch eine umfassende und abschließende, auf langjähriger Erfahrung beruhende Regelung für die Arbeit der Redakteure getroffen wurde, die die Rechte und Pflichten der journalistisch tätigen Insassen fixiert und den Bereich ihrer Tätigkeit abgegrenzt hat. Das zehnjährige Bestehen des "Lichtblick" nehme ich zum Anlaß, den z.Zt. tätigen Mitgliedern der Redaktionsgemeinschaft, aber auch den vor ihnen mit dieser Aufgabe betrauten Insassen meinen Dank für die geleistete wichtige Arbeit auszusprechen. Daß es möglich war, eine Gefangenenzeitung mit ansprechendem äußeren Erscheinungsbild und unter Bewahrung eines als gut zu bewertenden journalistischen Niveaus über einen derartig langen Zeitraum und unter der ausschließlichen Zuständigkeit von Anstaltsinsassen kontinuierlich herauszugeben, läßt einen anerkennenswerten Einsatz für gemeinschaftliche Belange erkennen.

Für den weiteren Weg wünsche ich dem "Lichtblick" Erfolg und allseitige Anerkennung.

Hochachtungsvoll

Glaubrecht
Leitender Regierungsdirektor

80



An dieser Stelle möchten wir all jenen unseren Dank aussprechen, die uns in den zehn Jahren mit ihren Beiträgen, Spenden und Kritiken verschiedenster Art und Form unterstützt haben.



Dem "lichtblick" alles Gute.

In der Hoffnung, daß ihr die nächsten zehn Jahre öfter erscheint, lege ich 0.50 DM in Briefmarken bei. Ich denke, wenn jeder das tun würde, hättet ihr weniger Sorgen.

Den letzten Drogenartikel fand ich duftete, nur weiß man nicht, wer so etwas schreibt. -alga-vs-jak-jol u.s.w. kenne ich nicht.

Wolfgang Z.-JVA-Tegel



KOMMENTAR

Zehn Jahre liegen hinter uns, besser gesagt, hinter der ersten Lichtblickausgabe. Damals ein Experiment des Anstaltsleiters Glaubrecht, der den Anstoß und die Initiative zur Erstellung einer Gefangenenzeitschrift in Tegel gab. Es herrschte noch großes Mißtrauen, denn man war ja eben erst dabei das Zuchthaus abzuschaffen und humanere Methoden im Strafvollzug einzuführen. Was sollte ein Gefangener denken, wenn er eines der ersten 300 Exemplare des "lichtblick"s in den Händen hielt und die Worte 'unabhängig' und 'unzensuriert' gelesen hatte. War es denn überhaupt möglich, unabhängig zu sein? NEIN! Die Redaktionsgemeinschaft war die ganzen vergangenen zehn Jahre ständig abhängig und so wird es auch noch geraume Zeit bleiben. 'Unzensuriert'? JA! Die Anstaltsleitung mußte das in Kauf nehmen, wenn sie überhaupt einen Erfolg in Aussicht stellte. Jedoch war es schwer zu schreiben wie gedacht wurde, da die Redaktion in einem Bereich lebte, wo sie ständig auf das Wohlwollen der Beamtenschaft angewiesen war. Ein schwieriges Problem, und trotzdem war damals, 1968, der erste Schritt zur Verbesserung der allgemeinen Lage getan, konnte nun der Öffentlichkeit über die vielen Probleme im "Knast" berichtet werden. Wenn wir nun schon von Abhängigkeit sprechen, wollen wir kurz einmal schildern, wie

es uns bei der Fertigstellung der letzten Ausgabe erging. Von Redaktionsseite aus war alles komplett. Die Montagen waren zur Herstellung von Positivfilmen in die Reproabteilung gebracht worden, doch waren keine Filme zu erhalten. Die Senatsverwaltung hatte ihr Veto eingelegt für die Kosten aufzukommen. Also brachten wir unsere eigenen Filme mit. Diese kaum montiert, kam das gleiche Veto bei der Belichtung der Druckplatten. Nun mußten wir unser Konto überziehen, um die Druckplatten beschaffen zu können, damit wir nicht noch weiter in Verzug gerieten. Wir hatten jedoch noch lange nicht die Genehmigung zum Belichten der Platten. Mit Mühe und Not erreichten wir den Leiter der Wirtschaftsabteilung, aber der konnte auch nicht sofort eine Genehmigung erteilen.

Erst nach einigen Telefongesprächen mit der Senatsverwaltung, die die Kostenfrage geklärt wissen wollten, erhielten wir endlich die Erlaubnis, weil kaum nennenswerte Kosten entstehen würden.

Da für den Versand die Couverts bereits frankiert waren, und ein Verfall des Termins 800 DM Schaden verursacht hätten, war es wichtig sofort in Druck zu gehen. Die Zeit war jedoch schon so weit fortgeschritten, daß wir nur noch den Versandbedarf erstellen

weiter auf Seite 10

der lichtblick im

Am 25.10.1968 erblickte der lichtblick
ner Auflage von 300 Heften und einen Mi
die ersten 24 Seiten (siehe Bild 1).

Nur durch den leitenden Reg.-Direkto
tung zu gründen. Herr Glaubrecht hat Re
re beweisen es.

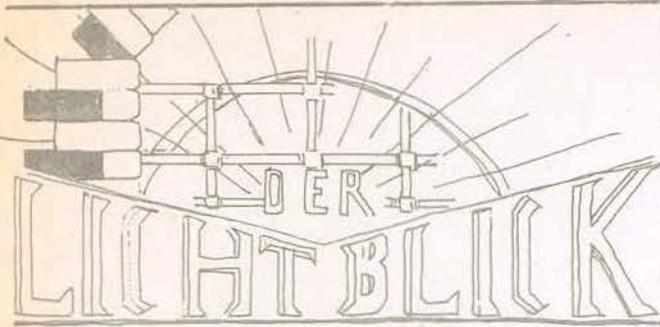
Im ersten Jahr war es für unsere Kol
finden, und man hatte mit vielen Anfan
seite wechselte zweimal (s.Bild 2) und
ihr Bild, das sechs Jahre den 'lichtbli

Im Oktober stellte man, dank einer S
nachdem der erste 'lichtblick' erschien
auch noch heute. Jedoch hat die erste M
neue Spende vom TAGESSPIEGEL machte es
zu arbeiten.

Mit Einführung des Offsetverfahrens
Am 8. Geburtstag wandelte sich die Vorder
nen die nächsten Ausgaben jeweils mit e
(siehe Bild 6).

Wir hoffen, daß die Mittel durch Spe
blick' weiterhin mit einem farbigen Vor

3. Jahrgang, Januar 1970



Jahrgang 1 Nr. 10
Togel, den 25. Oktober 1968

WIRD ES EIN
GUTES
ODER EIN
TREUERES
WEHNACHTEN?

Wir verweisen auf den Artikel im Inneren des Blattes.



1968-1969

Unabhängige Zeitung

Härte allein
schafft nicht Ordnung,
sondern macht roh.
Die Abschreckung
ist deshalb
ein zweischneidiges Schwert,
an dem sich die Gesellschaft
um so leichter verletzt,
je schärfer es geschliffen wird.

Verlagspräsident Dr. Wettersmann

der lichtblick

1

Zukunftsperspektiven
Strafvollzug im Umbruch
Es geht um den Menschen

UNABHÄNGIGE UNZENSIERTE ZEITUNG

Abschließend noch einige Zahlen:
Die erste Nummer, bereits oben erwähnt
schon 1000 Stück und im August 1969 be
Stückzahl auf 2300 und im April 1973 u
Auflage erneut und erreichte eine Höhe
im Mai 1974 und im September 1976 sch
haben nun eine Stückzahl von 4000 erre
rechterhalten, wenn unsere lieben Lese
stützen.

19
10
19

2

Nr. 10

2. Jahrgang Oktober 1969

Wandel der Zeit

...k das Licht der Tegeler Welt. Mit ei-
rbeiterstab von 9 Kollegen entstanden

Glaubrecht war es möglich diese Zei-
t behalten mit seinem Experiment. 10 Jah-

gen schwer, die richtige Einstellung zu
chwierigkeiten zu kämpfen. Die Vorder-
nd erst mit Heft eins im Januar 1970
begleitete (s. Bild 3).

nde der Firma Rotaprint, genau 7 Jahre
auf Offset-Druck um. So erscheint man
chine schon ihren 'Geist' aufgegeben. Eine
n möglich, mit noch moderneren Mitteln

onnte man nun auch Fotos veröffentlichen.
ite nochmals (s. Bild 5), und nun erschie-
nem anderen Bild, nur der Kopf blieb,

len wieder etwas zunehmen und 'der Licht-
erblatt erscheinen kann.

9. Jahrgang

Januar 1977

der lichtblick

68
JAHRE
78



Aus bundesdeutschen Strafanstalten
- Lübeck - Lauerhof -

Seite 8

"Grundrechte in der Haft"

Podiumsdiskussion mit Justizsenator Baumann

Seite 25

UNABHÄNGIGE UNZENSIERTE GEFANGENENZEITSCHRIFT

erschien mit 300 Heften. Im Juni waren es
its 1500. Ab März 1972 erhöhte sich die
den es 2400. Im Oktober 1973 wuchs die
on 2500 Stück. 2800 Exemplare waren es
3000. Die neuen Auflagen, ab Juni 1978
ht. Diese Höhe können wir aber nur auf-
uns weiterhin mit ihrer Spende unter-
-kwz-

GEFANGENENZEITUNG

10. Jahrgang
Nr. 4-5-6 Juni 1973

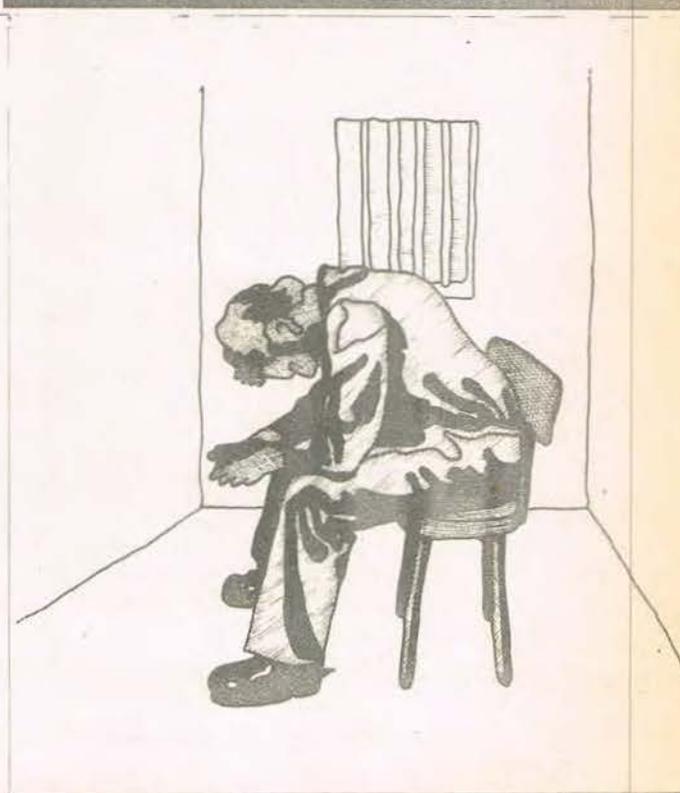
der lichtblick



GEFANGENENZEITUNG

10. Jahrgang

der lichtblick



Liebe „lichtblicker“!

10 Jahre, eine tolle Zeit! Wahrscheinlich aber nur weil ihr immer „zahn“ gewesen seid. Sonst hättet ihr bestimmt schon einen Maulkorb bekommen.

Trotzdem, lieber „zahn“ als verboten.

Macht weiter so, ich wünsche euch Glück.

n.W.



Liebe Redaktion, zweifellos ist es Euch in dem vergangenen Jahrzehnt gelungen, dem einen oder anderen von uns gelegentlich einen Lichtblick im wahren Sinn des Wortes zu geben, denke man insbesondere an die mannigfaltige Information aus in- und externen Lebensbereichen. Wenn es auch an berechtigter Kritik nie fehlte und nie fehlen darf, so ist doch eine quantitativ und qualitativ positive

Entwicklung mit jeder Ausgabe nicht zu übersehen. So ist beispielsweise der inzwischen vergrößerte Kreis außenstehender „lichtblick“-Abonnenten ein bedeutender Schritt in die Öffentlichkeitsarbeit. Macht weiter so!
r.h.



KOMMENTAR

konnten und erst danach die benötigte Menge für die Anstalt druckten. Während Sie, lieber Leser, die Ausgabe 8/78 erhielten, schwitzten wir noch beim Zusammenlegen der übrigen Hefte. Mit Sicherheit haben wir daraus gelernt, wie dieser Arbeitsplatz ohnehin eine gute Schule ist. Wir haben das Wort 'unabhängig' gestrichen und Unmögliches möglich gemacht.

Die Erstellung der Gefangenenzeit-schrift „der lichtblick“ unterliegt zeitweiliger Niveauschwankungen, die aufgrund der Fluktuation bedingt sind. Die bisherigen Mitarbeiter dieser Redaktion waren immer um eine Konstruktivität bemüht, versuchten vorherrschende Mißstände aufzuzeigen und abzubauen und somit an deren Lösung und Abänderung beizutragen. Ebenfalls ist und war es für die Redakteure schwer objektiv zu ur- oder beurteilen, denn im Gegensatz zu Zeitungen bzw. Zeitschriften im freien Leben, sind die Mitarbeiter dieser Redaktion oftmals selbst von Geschehnissen betroffen. Letztlich war und ist es das Bestreben der Zeitschrift, über den Strafvollzug zu berichten und an die Öffentlichkeit zu tragen und in der Gemeinsamkeit neue, verbessernde, machbare Lösungen anzuregen.

Die Zeitschrift wird von den Redaktionsmitgliedern in eigener Arbeit erstellt. Ursachen, Hintergründe von Vor-

kommnissen müssen selbst recherchiert werden. Der Zustand der meisten Manuskripte, die auf den Redaktionstisch ankommen, ist schauerlich. Das mag daran liegen, daß sich die Absender die Form der Bearbeitung nicht vorstellen können. Da ist erst einmal die Redaktion, die den Anspruch haben sollte, das Geschriebene zumindest entziffern zu können. Oftmals muß eintreffende Post wie ein Silbenrätsel ausgefüllt werden. Nach oder während des Lesens wird redigiert, das heißt, Fehler verbessert, Absätze eingezeichnet und so weiter. Ebenso entnervend sind all jene Nachrichtenlieferanten, die uns einen Aktenkoffer voller Mitteilungen, Zeitungsausschnitte oder Dokumentationen zuschicken, mit dem Vermerk: „Macht mal was draus!“ Macht doch bitte selber etwas daraus, denn das Durcharbeiten, Kürzen und Zusammenfassen nimmt eine enorme Zeit in Anspruch. Oft folgt Ärger auf beiden Seiten, wenn es dann vielleicht dem Absender nicht einmal paßt.

Noch ein Wort zu den Kürzeln: Da hat doch letztens ein FdM mit einem GLA in der EDV über das StVollzG gesprochen. Was wissen wir, daß ein AST an einer INFO in BBs teilnahm. Vielleicht ja, vielleicht nein. Viele Leser wissen dies sicher nicht. überhaupt: Wer versteht schon all diese Kürzel, doch nur ein Interner oder Beteiligter.

weiter auf Seite 12



**10 JAHRE 'LICHTBLICK' —
10 JAHRE SCHWIERIGKEITEN.**

TIPP - und RECHTSCHREIBEBEFHLER, die in den letzten Jahren im "lichtblick" gefunden wurden, sind selbstverständlich voll beachtet gewesen !

Wir bemühen uns, für jeden etwas zu bringen also auch für diejenigen, die immer nur nach Fehlern suchen -----

nur nicht bei sich selbst.....

Red.

Spästens bei BfBlALaLala sagen wir vflcht oder solch ein Schßdrck!

Den Gefangenen soll die Möglichkeit gegeben werden, sich mitzuteilen, ihre Probleme aufzuzeichnen und sich für Veränderungen einzusetzen. Der "lichtblick" ist das Sprachrohr aller Insassen in Berliner Haftanstalten und nicht eine Postille Einzelner. Nur die Engstirnigen und Unverbesserlichen reden da in Mißkredit. Leider ist es immer noch zu wenigen Einsitzenden bewusst, daß sie an der Gestaltung selbst beitragen können, eben, weil es ihre eigene Zeitung ist. Ausdrücklich wiederholen wir an dieser Stelle noch einmal: "der lichtblick" ist unzensuriert! Sollte aber im Inhalt sach-

licher, realistischer Art und Form sein und somit ein Bindeglied zwischen den Einsitzenden und den Beteiligten und der Öffentlichkeit darstellen. Es hat in der Entwicklungsgeschichte des "lichtblick" noch keine nennenswerte Zensur stattgefunden. Zu den Gefangenenzeitschriften anderer Haftanstalten, die zum Teil der Anstaltsleiter herausgibt und zuvor zensuriert, ist es dem "lichtblick" möglich seine Artikel ohne Zensur zu veröffentlichen. Ein Umstand, der sich unter anderem auch deutlich in der Auflagenhöhe von anderen Gefangenenzeitungen unterscheidet.

Vor zehn Jahren wurde die "Knastzeitung-lichtblick" als Experiment ins Leben gerufen. Schon nach einem Jahr Arbeit erhöhte sich die Auflage auf 1500 Exemplare. Die Öffentlichkeit bedankte sich dafür, daß es nun eine Möglichkeit gab sich von "Insidern" informieren zu lassen, über ein "Stiefkind" der Gesellschaft, den "Knast". Die Jahre gingen dahin und so manches Gefecht wurde in den Räumen des "lichtblick" ausgetragen. Nicht immer kam die kritische Meinung unserer Kollegen bei der Anstaltsleitung an, oft stieß sie gar auf Widerstand. Nun, Kritik muß sein, damit muß auch eine Tageszeitung "draußen" leben. Nur, eine Zeitung wird von Fachleuten hergestellt, und wir sind Laien.

Traurig waren wir, als sich unser zehnjähriger Geburtstag näherte und dies kaum Aufmerksamkeit verursachte. Ist der Lichtblick schon zu solch einer Selbstverständlichkeit geworden? Gehört er einfach schon zum "Knastalltag" und ist nicht mehr wegzudenken? Wir würden es uns wünschen.

In den zehn Jahren hat sich in der Herstellung vieles geändert. Wo damals noch mit einfachen Abzugsgeräten hergestellt wurde, sind heute moderne Offset- und Fotoverfahren nachgerückt. Diese Verfahren kosten aber entscheidend mehr Geld, und bei diesem leidlichen Thema sind wir wieder bei unserer Unabhängigkeit. Ohne die Spenden unserer Leser könnten wir heute nicht erscheinen. Um so trauriger ist festzustellen, daß einige unserer langjährigen Bezieher, die durchaus gutes Geld verdienen, nicht zu denen gehören, die ab und an ein Schärfflein zur Kostendeckung beitragen. Vielleicht ist es oftmals nur Vergeßlichkeit, aber jede Briefmarke, kleine Geldspende trägt dazu bei, daß der "lichtblick" nochmal zehn Jahre älter wird. Diese Sonderausgabe brachte

uns wiederholt in rote Zahlen. Wir waren aber der Meinung, daß zehn Jahre gefeiert werden müßten. Wenn uns auch nicht gewährt wurde, Gäste einzuladen, so wollen wir wenigstens unsere Freude in Form einer Sonderausgabe ausdrücken. Es ist uns nicht leicht gefallen, weil wir doch in diesem Jahr ohnehin schon gewaltig im Rückstand sind. Man muß aber bedenken, daß vor zehn Jahren und auch in der Zwischenzeit bis zu zwölf Mitarbeiter tätig waren und jetzt nur drei hauptamtlich beschäftigt sind. Heute sind wir zwei Redakteure und ein Drucker, der als Mädchen für alles fungiert. Weitere Bewerber sind vorhanden; nun liegt es bei den vorgesetzten Dienststellen. Unseren regelmäßigen Lesern ist es ja bekannt, wie die Praxis aussieht, und wir können uns sparen, näher darauf einzugehen. Das Wort 'abhängig' trifft da leider wieder zu. Hätten wir vor geraumer Zeit von der Tageszeitung 'Der Tagesspiegel' nicht eine gebrauchte RK 30 gespendet bekommen, dann könnten wir heute niemals in dieser Auflagenhöhe erscheinen. Wir drücken jeden Tag unser Däumchen, aus Angst, unsere Druckmaschine könnte streiken oder gar ihren 'Geist' aufgeben. Hoffen Sie mit uns, daß diese Maschine standhält und Sie, lieber Leser, noch viele Ausgaben unserer Gefangenenzeitschrift 'der lichtblick' erhalten werden.

Zehn Jahre 'der lichtblick'

10 Jahre alt, über 100 Ausgaben, Auflage 4000: imponierende Daten für eine Gefangenenzeitung.

Hält 'der lichtblick', was der Name behauptet? Ist er ein Lichtblick in der Anstalt, in der Berliner Vollzugslandschaft? Ich meine, er ist es - und Lichtblicke sind selten in der Welt des Strafvollzugs. Sie erhellen zwar nicht die Nacht zum Tage, so wenig, wie die bekannte einzelne Schwalbe den Frühling macht, aber sie bringen eben doch ein wenig Hoffnung und Freude. In diesem Sinne freuen wir uns mit der Redaktion über das Jubiläum. Als ich vor ebenfalls zehn Jahren Pfarrer in Tegel wurde, war die Zeitung gerade im Entstehen. Es gab Gespräche mit der Redaktion, Interviews, Artikel, Gegenartikel. Man sparte gegenseitig nicht an Kritik: die Zeitungsmacher lobten und tadelten die Arbeit der Kirche, die Kirche hatte ihre kritischen Anmerkungen zur Arbeit des Blattes. So sollte es wieder werden, weil das offene und kritische Gespräch, wenn es sachlich ist, uns weiterführt. Daher haben wir beschlossen: im elften Jahr wollen wir wieder regelmäßig zusammenarbeiten. Jedes Jahr besuche ich mit Berliner Justizbeamten westdeutsche und ausländische Anstalten und höre häufig die Frage: „Sie kommen aus Tegel? Von dort bekommen wir immer den 'lichtblick' zugeschickt!“ Wenn dann auch manchmal nicht nur Lob kommt, so ist die Frage selbst doch schon ein Kompliment für die Zeitung: Tegel kennt man durch den 'lichtblick'!

Dem Blatt und seiner Redaktion wünsche ich, daß sie den Weg ins nächste Jahrzehnt mutig weitergeht. Viel Glück zum Geburtstag und für die Zukunft!

-Paul-Gerhard Fränkle-



Katholische Seelsorge
Strafanstalt Tegel

DER KATHOLISCHE ANSTALTSGEISTLICHE

Liebe Leser und Freunde des "Lichtblick"!

Zum 10-jährigen Bestehen dieser Zeitschrift sage ich "Herzlichen Glückwunsch", verbunden mit der Hoffnung, es mögen noch viele Jahre für diese Zeitschrift sich anschließen.

Es ist erfreulich, zu erleben, wie eine solche Zeitschrift durch all die Schwierigkeiten sich beständig, wenn auch in größeren Abständen, immer wieder der Öffentlichkeit gezeigt hat. Diese Lebensäußerung der hier inhaftierten Männer gehört vorbildlich zu dem Vollzugsgeschehen.

Ich wünsche den Mitarbeitern der Redaktion immer wieder neu das positive und kritische Echo der Leser, denn nur so wird immer wieder neu ein angemessenes Profil gewonnen. Einen Dank möchte ich auch sagen den stillen Mitarbeitern dieser Zeitung, die in technischen Bereich viel ungesehene Arbeit leisten, ohne die eine solche Zeitung nicht erscheinen könnte.

Der Lesergemeinschaft, die ja an diesem Jubiläum Anteil hat, wünsche ich, daß sie weiterhin Interesse und helfendes Wohlwollen für diese Arbeit behält.

Mit nochmals guten Wünschen für diese wesentliche Arbeit bin ich
Ihr

P. Vincens SDS

(Pater Vincens SDS
Anstaltsseelsorger)

TRANSPARENT

Informationsblatt für freiwillige Mitarbeiter im Strafvollzug

Liebe Redaktionskollegen!

Für den neuen Lichtblick besten Dank. Hervorragend, daß Ihr das Thema Sexualität in Gefängnissen anspricht. Ungefähr zur gleichen Zeit, als Eure neue Nummer ankam, fand ich beiliegende Zeitungsnotiz in der Süddeutschen Zeitung. Wenn also schon unter üblichen Umständen sexuelles Miteinander gehen und Mit-sich zurecht-kommen schwierig ist, wieviel mehr in to-talem Abgesperrtsein.

Problem der vergewaltigten Sexualität im Knast ist übrigens auch eine Schwierigkeit für die Freiwilligen. Man fühlt sich da völlig hilflos bei al-

lem Verständnis, das man zu entwickeln versucht.

Mit allen guten Wünschen für Eure Redaktionsarbeit und überhaupt grüßt Euch herzlich die TRANSPARENT-Redaktion.

DER TAGESSPIEGEL

„Der Lichtblick“ ist 10 Jahre alt

Die Gefangenenzeitschrift „Der Lichtblick“ ist zehn Jahre alt. Herausgeber sind die Insassen der Justizvollzugsanstalt Tegel. In der Jubiläumsausgabe betont die Redaktionsgemeinschaft, daß sie auch „weiterhin heiße Eisen anfassen“ werde. In einer Auflage von 4000 Stück schreiben die Insassen diesmal unter anderem über die „Drogenproblematik im Knast“ und das Fehlen eines Sozialarbeiters für Ausländer. Auch das Impressum des „Lichtblicks“ ist anstaltsspezifisch: „Namentlich voll gezeichnete Beiträge stammen von anstaltsfremden Autoren und geben nicht immer unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.“ (Tsp)

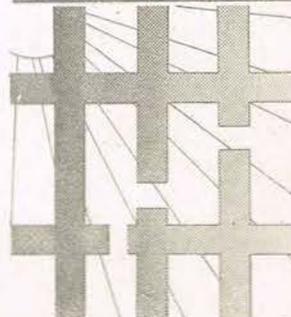


Kaum gehört,
- schon gedruckt



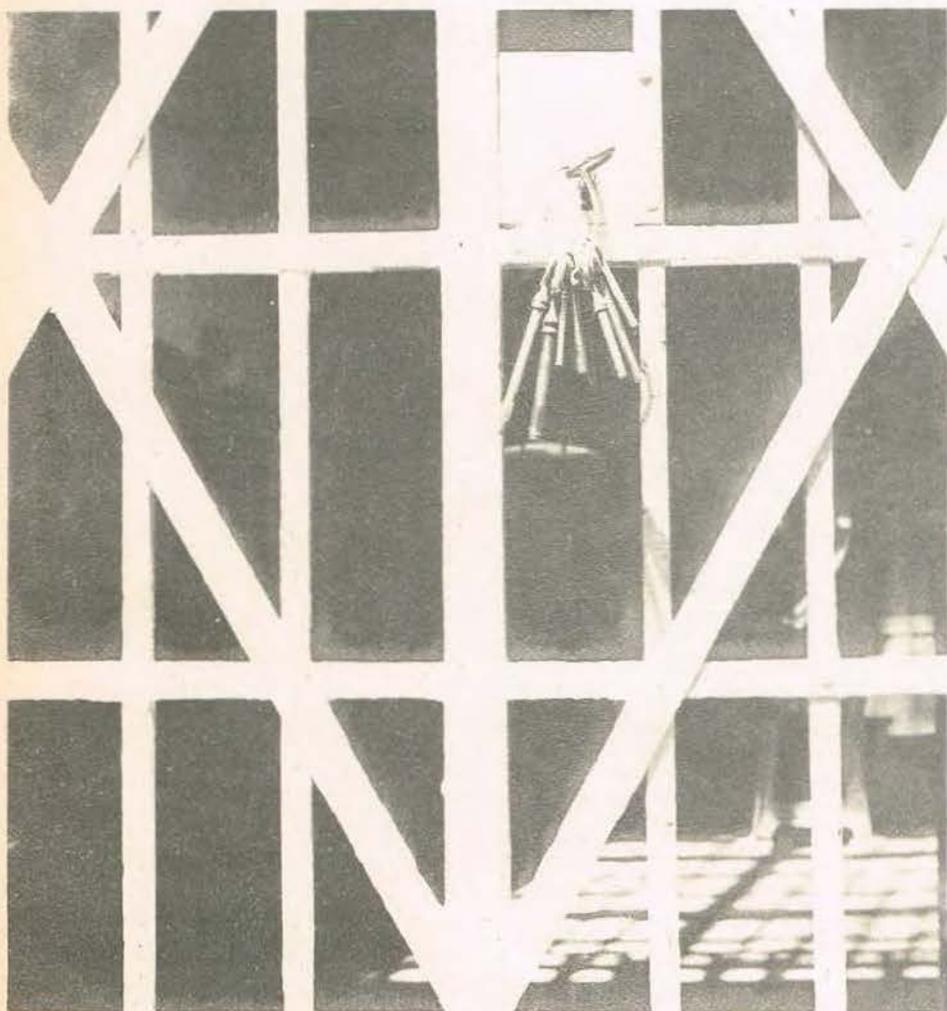
GEFANGENENZEITUNG

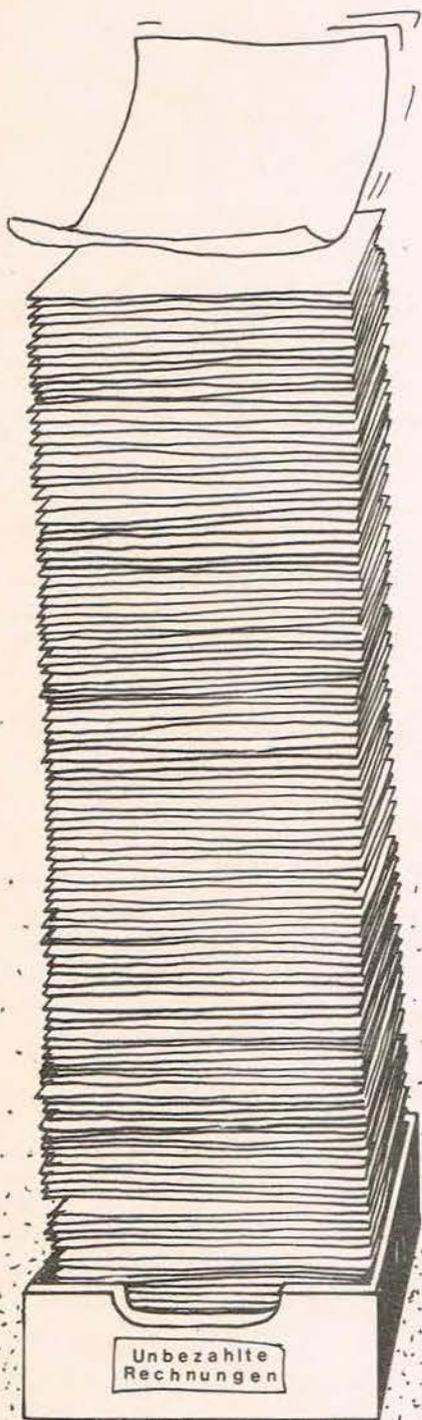
der lichtblick



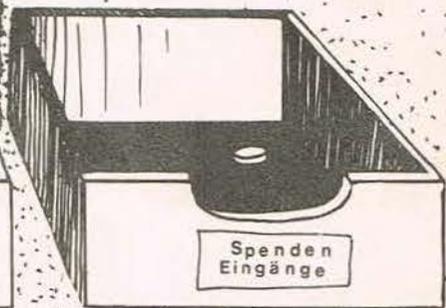
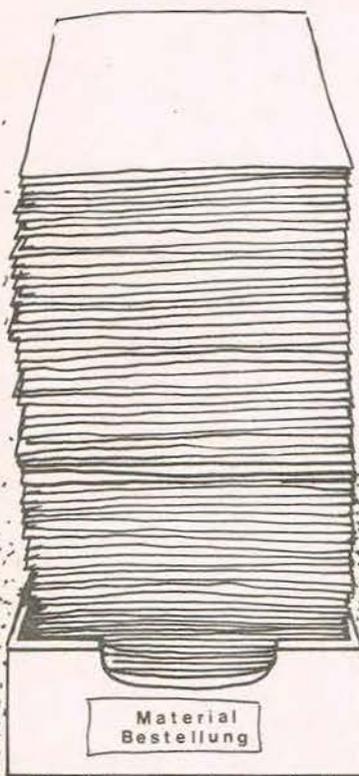
Knastblatt

Wie's um die Versuche mit der Pressefreiheit im Knast bestellt ist, haben wir mehrfach dargestellt. Der 'lichtblick', dessen Redakteure nur in Einvernahme mit der Anstaltsleitung arbeiten dürfen, nennt sich im Untertitel "Unzensurierte Gefangenenzeitung". Die Zeitschrift mit in etwa monatlicher Erscheinungsweise und ca. 35 Seiten Umfang berichtet neben Anstaltsinter-nem u. a. auch über Geschehnisse in anderen Vollzugsanstalten. Der 'lichtblick' nun kann in diesem Monat auf sein 10 jähriges Bestehen zurückblicken. Das nahm die 'lichtblick'-Redaktionsgemeinschaft zum Anlaß, uns und damit die Leser darauf hinzuweisen, daß 'der lichtblick' kostenlos an alle Interessierten abgegeben bzw. versandt wird.

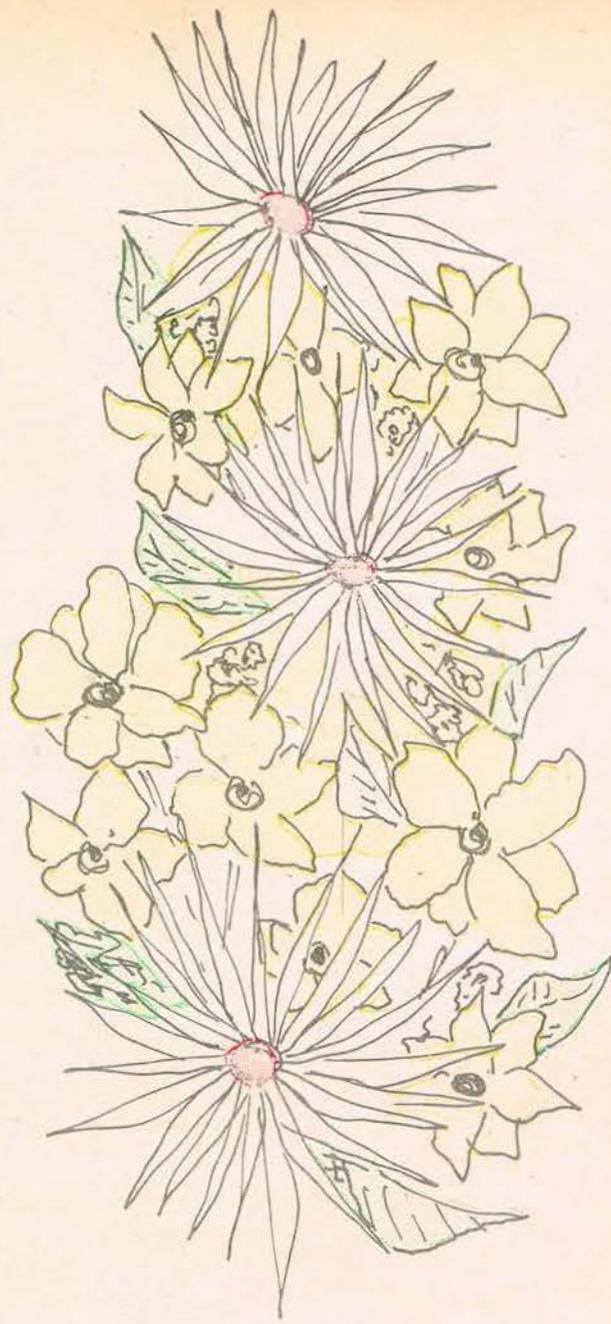




REDAKTION „DER LICHTBLICK“



Einem Teil dieser Ausgabe haben wir Zahlkarten beigelegt - zur Erleichterung für unsere zahlungs- bzw. spendenfreudigen Leser. Die Rückseite des Einlieferungsscheins ist mit einer Spendenquittung versehen, die in Verbindung mit dem Poststempel als gültiger Beleg beim Finanzamt vorgelegt werden kann. red.



Du 'Lichtblick', hast Geburtstag heut
und wirst genau zehn Jahre alt.
In all den Jahren hast, ohne Fragen,
Probleme Du gemeistert.

Bist Hilfe für Viele,
Lektüre für Alle,
sagst Deine Meinung,
ist sie auch bitter wie Galle.

Hast erlebt Höhen und Tiefen,
bist gefallen und doch wieder gestiegen.
In Deinen Blättern stand dann geschrieben,
Leute, laßt euch nicht unterkriegen.

Du bist wie ein Licht in der Dunkelheit,
zeigst einen Weg inmitten dem Leid.
Ich möchte Dir danken und wünsch' Dir Glück
für die nächsten zehn Jahre, 'Lichtblick' !